

# Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden  
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 16

Charlottenburg, Freitag, den 17. April 1914

Jahrg. 41

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 16. Wochenbeitrag fällig!

## Sperren

**Bollsperrren:** Altwasser (C. Tielsch & Co.). Angermünde (Moschel & Zimmermann). Arzberg (Pietsch & Co.). Berlin (Schilderfabrik Bünsow, Müllerstr. 3). Düsseldorf (Rhenania). Flörsheim für Kapselmacher. Eisenberg (W. Jäger). Liegnitz. Martinlamitz. Neumünster. Planckenhäuser. Rehau (Zeh, Scherzer & Co.). Schorndorf. Stückerbach (Karl Müller). Freienorla.

**Halbsperrren in Deutschland:** Bonn (Mehlem). Fürstenberg a. Weser. Hennigsdorf bei Berlin. Königszell. Krummenaab. Meuselwitz. Oeslau (Göbel). Passau. Reichenbach. (Schwabe & Co.) Schlierbach. Sörnewitz. Triptis.

**Sperren in Oesterreich:** Buchau (Bläß & Rößner). Gießhübl (Joh. Schuldes). Horn (S. Wehninger & Co.). Krawska (L. Fiala & Sohn) Laun (B. Bermann). Lubau (Gebr. Martin). Meretitz (Benier & Co., Inh. J. Koch). Prag (Malerei Scharrer & Co.).

## Die internationale Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1912.

Das Jahrbuch der internationalen Gewerkschaftsbewegung, der „Internationale Bericht über die Gewerkschaftsbewegung“\*, erscheint soeben zum zehnten Male. Der vom Internationalen Gewerkschaftsbunde herausgegebene Bericht, der übrigens in keiner Arbeiterbibliothek fehlen sollte, ist im Laufe der Zeit immer stärker geworden und präsentiert sich heute in einem stattlichen Bande von 354 Seiten. Er ist von Jahr zu Jahr gewachsen, entsprechend dem Wachstum der internationalen Gewerkschaftsbewegung, wie vornehmlich auch entsprechend der immer größeren Erkenntnis von der Bedeutung praktischen Zusammenarbeitens der Gewerkschaften aller Länder. Davon legt auch der 10. Bericht, der das Jahr 1912 behandelt, bezeugtes Zeugnis ab. Neben allgemeinen Berichten und Uebersichten über die internationale Bewegung, die der Präsident des Internationalen Gewerkschaftsbundes, C. Legien, erstattet, enthält er Originalberichte von den Landeszentralen in 20 verschiedenen Ländern sowie, im zweiten Teile, die Berichte von 25 internationalen Berufssekretariaten.

Bei diesen waren dem Internationalen Gewerkschaftsbunde 1904: 2 378 975, 1907: 4 079 805, 1910: 6 121 711 und Anfang 1913: 7 394 461 Mitglieder angeschlossen. Dazu kommen noch die Gewerkschaften von Transvaal und Neuseeland, die im Jahre 1913 ihren Beitritt beschloßen. Auch die Gewerkschaften des australischen Kontinents dürften bald einen solchen Beschluß fassen, so daß die Zahl der im I. G. B.

vereinigten Gewerkschaftsmitglieder dann rund 8 Millionen beträgt.

In seinem Vorberichte konstatiert Gen. Legien, daß die Zahl aller gewerkschaftlich organisierten Arbeiter in den 19 Ländern, welche dem I. G. B. zu Beginn des Jahres 1912 schon angehörten, im Berichtsjahr von 11 435 498 auf 12 368 103 gestiegen ist.

Die Jahreseinnahme und -ausgabe aller Gewerkschaften betrug in 15 berichtenden Ländern 180 bzw. 144 Millionen Mark. Hierbei fehlen die Angaben besonders aus Frankreich, Spanien, Ver. Staaten usw. Von den einzelnen Ausgabe-posten seien hervorgehoben: Reise- und Umzugsunterstützung 2,06 Mill. Mark, (in 12 Ländern), Arbeitslosenunterstützung 21,67 Mill. Mark, (15), Krankenunterstützung 27,78 Mill. Mark, (15), Invalidenunterstützung 9,45 Mill. Mark, (11), Sterbegeld 12,92 Mill. Mark. Sonstige Unterstützungen 2,96 Mill. Mark, Unterstützungen insgesamt 76,88 Mill. Mark, (15), Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen 38,44 Mill. Mark, (14), Verbandsorgan und Bibliotheken 9,75 Mill. Mk. (14), Agitation 6,06 Mill. Mark, (10), Verwaltungskosten 27,45 Mill. Mark, (14).

Auf die dem I. G. B. angeschlossenen Organisationen entfallen von den obigen Summen: Jahreseinnahme 107,86 Mill. Mark, Jahresausgabe 83,68 Mill. Mark, Kassenbestand 113,50 Mill. Mark. Hierfür lagen Berichte aus Großbritannien, Frankreich, Italien, Spanien und Ver. Staaten, also für über die Hälfte der angeschlossenen Mitglieder nicht vor. Ein Vergleich dieser Zahlen mit den für alle Gewerkschaften zitierten ergibt — und das ist bei einem Vergleiche der Leistungen für die Unterstützungseinrichtungen noch auffälliger —, daß im allgemeinen die wirklich leistungsfähigen Organisationen auch ihren resp. Landeszentralen und damit dem I. G. B. angehören.

Eine große Verschiedenheit in ihren Einrichtungen weisen besonders die gewerkschaftlichen Landeszentralen der einzelnen Länder auf. Das geht schon aus der Beitragsleistung ihrer angeschlossenen Organisationen hervor. Dieselbe beträgt pro Mitglied und Jahr: In Italien 10 Centimes, in Belgien 16, in Deutschland 20, in Rumänien 18—36 in Dänemark und Ver. Staaten 42, in Oesterreich 54, in Bosnien 48—260, in Holland 52—62, in Schweden 84—168, in Kroatien 110, in England 87 bzw. 175, in Finnland 240, in Norwegen 583 Centimes, in Ungarn dagegen 2 1/2 Proz. und in Rumänien 10 Proz. der Gesamteinnahme der betreffenden Gewerkschaft. Diesen Beiträgen entsprechen natürlich auch die Leistungen der einzelnen Landeszentralen. Manche derselben haben die Streitunterstützung in einem gewissen Umfange zentralisiert. So entfallen von Gesamtausgabe von 1,94 Mill. Mark der englischen Landeszentrale nicht weniger wie 1,85 Mill. Mark auf Streit- und Aussperrungen, der Rest auf Drucksachen und Verwaltung, während z. B. die deutsche Landeszentrale, bei einer Gesamtausgabe von 444 000 Mark, allein 168 000 Mark für Agitation ausgab, d. i. mehr wie alle anderen berichtenden 13 Landeszentralen zusammengekommen, dagegen gar nichts für Streiks.

Der zweite Teil des Bandes, der die internationalen Berufssekretariate behandelt, ist nicht minder wichtig und anregend. Mit Sonderberichten sind diesmal 25 von den bestehenden 32 Sekretariaten gegen 19 im Vorjahre vertreten.

\* 10. Internationaler Bericht über die Gewerkschaftsbewegung 1912. Herausgegeben vom Internationalen Gewerkschaftsbund, (C. Legien), Berlin S. D. 16. 354 Seiten. 1,50 Mk., für Gewerkschaftsmitglieder 0,90 Mk. Porto in Deutschland, Oesterreich usw. 30 Pf. Preis 55 Pf.

Soweit dies nicht schon im vorjährigen Berichte geschehen, berichten sie vornehmlich über die Entwicklung der internationalen Beziehungen in den einzelnen Berufen, im übrigen auch über die wichtigsten Ereignisse des Berichtsjahres.

Dem Vorberichte des Gen. Legien entnehmen wir über diese Berufssekretariate das Folgende:

Die größte Mitgliederzahl weist die internationale Verbindung der Metallarbeiter auf, und zwar mit 1 106 003. Dann folgen die Transportarbeiter mit 881 950, die Holzarbeiter mit 393 355, die Fabrikarbeiter mit 298 001, die Buchdrucker mit 137 451, die Brauereiarbeiter mit 130 892, die Schuhmacher und Lederarbeiter mit 105 600, die Zimmerer mit 83 863, die Steinarbeiter mit 75 000, die Maler mit 72 074, die Arbeiter öffentlicher Betriebe mit 72 025, die Bäcker mit 68 681, die Buchbinder mit 49 906, die Lithographen mit 35 923, die Hutarbeiter mit 32 913, die Glasarbeiter mit 29 230, die Hotel- und Restaurationsangestellten mit 20 529, die Sattler mit 20 119 die Töpfer mit 16 114, die Diamantarbeiter mit 15 212, die Kürschner mit 5863, und schließlich die Friseure mit 4850 Mitgliedern.

Dazu muß allerdings bemerkt werden, daß die erste Stelle den Bergarbeitern gehört, die rund 1 1/2 Millionen Mitglieder zählen sollen. Von ihnen war eine Beantwortung der Statistik nicht eingegangen, ebensowenig von den Textilarbeitern mit rund 800 000 Mitgliedern, von den Schneidern mit rund 100 000, von den Tabakarbeitern mit rund 50 000, von den Sattlern und Handlungsgehilfen mit je rund 30 000 Mitgliedern. Insgesamt gehören also schon rund 6 1/4 Millionen Gewerkschaftsmitglieder den internationalen Berufssekretariaten an.

Die weiteste Ausdehnung hat die internationale Organisation der Holzarbeiter, die sich auf 20 Länder erstreckt. Die Buchdrucker sind in 18, die Transportarbeiter in 17, die Steinarbeiter in 16, die Hutmacher und die Lithographen in je 15, Glasarbeiter in 14, die Bäcker, die Buchbinder und die Schuhmacher und die Lederarbeiter in je 13 und die Maler in 10 Ländern dem internationalen Sekretariat angeschlossen.

Die Ausdehnung der internationalen Verbindung, sowie die Zahl der Mitglieder der angeschlossenen Organisationen ist nicht nur von der Dauer des Bestehens eines internationalen Sekretariats, sondern auch von dem Stand und der Entwicklung der gewerkschaftlichen Organisationen eines Berufes in den einzelnen Ländern abhängig. Das zeigen die vorstehenden kurzen Angaben über die Mitgliederzahl der in den internationalen Berufssekretariaten vereinigten Gewerkschaften, wie auch der Ausweis darüber, auf wieviel Länder die internationale Verbindung sich erstreckt.

Das gleiche gilt bezüglich des inneren Ausbaues der internationalen Organisation. Je fester gefügt die nationalen Organisationen sind, desto bestimmtere Vereinbarungen über die gegenseitige Hilfeleistung in den wirtschaftlichen Kämpfen lassen sich treffen. Heute sind, weil die Stärke und Leistungsfähigkeit der beteiligten Organisationen in den einzelnen Ländern sehr verschiedenartig ist, in den meisten internationalen Verbindungen noch keine festen Regeln für die Hilfsaktionen gegeben. Die gegenseitige Unterstützung bei Streiks und Aussperrungen ist hier eine freiwillige. Entsprechend dem organisatorischen Ausbau der einzelnen internationalen Verbindung ist auch die Beitragshöhe und die Einnahme an Beiträgen sehr verschiedenartig, wie die Tabellen ausweisen. Durch die Höhe der Beiträge wird jedoch nicht nur die Unterstützung in wirtschaftlichen Kämpfen bedingt, sondern auch die sonstigen Einrichtungen der internationalen Berufssekretariate. Diese geben zum Teil in bestimmten Fristen erscheinende Zeitungen heraus, durch die alle angeschlossenen Organisationen über alle Vorgänge im Berufe unterrichtet werden. Sobald die Berichterstattung der internationalen Berufssekretariate eine vollständige geworden ist, wird es möglich sein, eine Uebersicht über die von den einzelnen Sekretariaten getroffenen Einrichtungen und die gegenseitig von den angeschlossenen Organisationen eingegangenen Verpflichtungen zu geben. Bis dahin müssen wir uns mit diesen wenigen allgemeinen Angaben begnügen.

Immerhin zeigt die Tabelle Auszüge, wie in allen Berufen und Ländern die Arbeiterschaft sich zu Schutz und Trutz zusammenfindet und wie erfolgreich sie ihre Organisationen im Sinne des Fortschritts und der Kultur zu verwenden versteht. Daher ist das Studium des Berichtstandes selbst jedem in der Arbeitsebene tag Tätigen nur dringend zu empfehlen.

## Ein australischer Keramarbeiterarif.

In Australien besteht überall das System der behördlichen Festsetzung der Arbeitsbedingungen, und zwar sind zu diesem Zweck in der Mehrzahl der australischen Staaten sogenannte Lohnämter für die einzelnen Gewerbe eingesetzt. Nur Westaustralien und Neu-Seeland bestehen obligatorische gewerliche Schiedsgerichte, die ihre Wirksamkeit auf alle Gewerbe erstrecken.

Die feinkeramische Industrie ist in Australien sehr we umfangreich; nur in den Staaten Neu-Südwaless und Victoria ist sie von einiger Bedeutung, während in jedem der anderen Staaten nur wenige kleine Betriebe bestehen.

Um die Arbeitsverhältnisse zu veranschaulichen, wollen wir im Folgenden den Tarif anführen, welchen das Lohnamt der Keramindustrie in Neu-Südwaless am 13. August 1916 erließ. Der Tarif gilt für den ganzen Staat mit Ausnahme der beiden Bezirke Northumberland und Jancowinna. Die Geltungsdauer währt bis August 1916.

Die tarifmäßigen Mindestlöhne stellen sich wie folgt:

Arbeiterkategorien	Lohn pro Stunde	
	Schill.	Pence = Markt
Former und Sanitätsgeschirrformer	1	5 1/4 1,47
Hohlformer	1	3 3/4 1,34
Sanitätsgeschirrglaserer	1	2 1/2 1,23
Anderer Glaserer	1	3 1,28
Dreher	1	3 1,28
Schablonendreher	1	3 1,28
Hentelsetzer	1	2 1/2 1,23
Formmacher und Gießer	58	— 59,16
Kapselmacher	1	1 3/4 1,17
Massenbereiter	1	2 1/2 1,23
Einsetzer und Ausnehmer (Ofen)	1 S. 1 1/4 d. 1,13 bis 3 d. 1,28	
Brenner	1 S. 1 d. 1,11 bis 2 1/2 d. 1,23	
Anderer erwachsene Männer	1 S. 1 d. 1,11	
Lehrlinge:	Lohn pro Woche	
Im 1. Jahre	Schilling =	Markt
2. "	10	10,20
3. "	12 1/2	12,75
4. "	17 1/2	17,85
5. "	25	25,50
	35	35,70
Anderer Knaben und Jugendliche	Lohn pro Stunde	
Unter 16 Jahren	Pence =	Markt
von 16—17	3 3/4	0,32
" 17—18	4 1/2	0,39
" 18—19	7 1/2	0,64
" 19—20	9	0,77
" 20 Jahren aufwärts	10 1/2	0,90
	12	1,02
Arbeiterinnen:	Lohn pro Woche	
Glasiererhelferinnen	Schilling =	Markt
In den ersten 3 Monaten	16	16,32
Später	20	20,40
Handdecorierinnen		
In den ersten 3 Monaten	22 1/2	22,96
Später	27 1/2	28,05
Umdruckerinnen	20	20,40
Warenfortierinnen		
Bis zu 17 Jahren	15	15,30
ältere	20	20,40

Die wöchentliche Arbeitszeit währt 48 Stunden; vom Montag bis Freitag werden täglich 8 3/4 Arbeitsstunden geleistet und am Samstag vormittag 4 1/2 Stunden. Der Arbeitsbeginn hat nicht vor 7 Uhr früh und nicht nach 5 Uhr nachmittags zu erfolgen; am Samstag muß spätestens um 12 Uhr mittags Arbeitsluß sein. Eine Ausnahme gilt für Brenner, die zwar auch die 48stündigen-Week haben, aber in 8stündigen Schichten arbeiten. Ueberzeit wird den Massenbereitern für die ersten zwei Stunden mit einem Zuschlag von 25 Prozent des gewöhnlichen Lohnes und für weitere Stunden mit 50 Prozent Zuschlag entschädigt. Alle anderen Arbeiter

erhalten für jede Ueberstunde 50 Prozent Zuschlag. An Sonntagen und öffentlichen Feiertagen geleistete Arbeit ist mit dem doppelten Lohn zu bezahlen.

Die Unternehmer dürfen nicht mehr als einen Lehrling auf je 3 gelernte Arbeiter halten. Die Lehrzeit hat 5 Jahre zu dauern. Die Zahl der ungelerten jugendlichen Arbeiter ist nicht beschränkt. Das Lohnamt kann angeben, zu welchen Arbeiten solche jugendliche Personen nicht verwendet werden dürfen.

Die Vereinbarung von Stücklöhnen ist zulässig, aber die Stücklöhne müssen so berechnet sein, daß die Arbeiter mindestens 5 Proz. mehr verdienen als die Mindestzeittlöhne für die betreffenden arbeitsteiligen Verrichtungen ausmachen.

Kein Arbeiter darf veranlaßt werden, innerhalb der Betriebsanlagen oder in einem dem Unternehmer gehörigen Hause zu wohnen.

Die Lohnzahlung hat wöchentlich stattzufinden. Die Löhne sind bis einschließlich Mittwoch abend zu berechnen und vor 1 Uhr mittags am folgenden Freitag auszuzahlen.

Entstehende Streitigkeiten sollen in erster Linie zwischen den beteiligten Arbeitern und Unternehmern, oder deren Vertretern, auszutragen versucht werden. Ist das nicht möglich, so entscheidet der Vorsitzende des Lohnamtes. Verstöße gegen die Entscheidungen des Lohnamtes können in der gesetzlich vorgeschriebenen Weise mit Geldstrafen geahndet werden.

Bei Reichs- und Staatswahlen findet der Arbeitsschluß eine Stunde früher statt als sonst. Für Brenner an vollem Feuer gilt dies nicht.

Bei Neu-Einstellungen von Arbeitern haben die Unternehmer den Gewerkschaftsmitgliedern den Vorrang zu geben, vorausgesetzt, daß Organisierte und Unorganisierte, die ihre Arbeitskraft anbieten, in bezug auf Qualifikation zc. gleich sind.

Die Löhne sind in Australien höher als in Deutschland, aber das Gleiche gilt auch von den Kosten der Lebenshaltung. Namentlich die Wohnungsmieten, die Kleidung und die sogenannten Luxusbedürfnisse sind in Australien enorm teuer. Zu dem ist die Arbeitsgelegenheit sehr beschränkt und es herrscht meist eine umfangreiche Arbeitslosigkeit. F.

## Neue Schläge gegen die gewerkschaftlichen Zentralverbände.

Das Bestreben der Scharsmacher und Reaktionäre, den freien Gewerkschaften den Charakter politischer Vereine aufzudrücken, geht immer mehr seiner Vollendung entgegen. Am 26. März fiel in Bochum der erste Streich; die Mitglieder des engeren Vorstandes des Bergarbeiterverbandes wurden vom Schöffengericht zu je 10 Mk. Geldstrafe verurteilt weil der Vorstand des Verbandes der Aufforderung des Bochumer Polizeipräsidentiums, die jugendlichen Mitglieder aus dem Verbande zu entfernen, nicht nachgekommen ist, da ein solches Ansinnen nur an politische Vereine gestellt werden kann. Nunmehr hat das Bochumer Schöffengericht entschieden, daß der Bergarbeiterverband ein politischer Verein und der Vorstand zu bestrafen sei weil er der Aufforderung des Polizeipräsidentiums nicht genügt habe. Bei der Frage — so führte das Gericht aus — ob der Bergarbeiterverband als politischer Verein zu betrachten sei, komme es nicht darauf an, daß er in seinem Statut Religion und Parteipolitik ausschließt, sein tatsächliches Verhalten sei maßgebend. Das Gericht habe die Ueberzeugung gewonnen, daß der Verband seinen Einfluß zugunsten der sozialdemokratischen Partei geltend gemacht habe. Dieser Einfluß sei bewußt herbeigeführt, also ein bezweckter. Das gehe besonders aus seinen Zeitungsartikeln hervor. Auch die Instruktion für die Funktionäre des Verbandes spreche für dessen politischen Charakter, die Informationen hinsichtlich der Maifeier ließen ebenfalls den engen Zusammenhang zwischen Partei und Verband erkennen.

Das Schöffengericht hat die Definition und Festlegung des Reichstages, daß ein Verein nur dann als politisch zu betrachten sei, wenn er eine Einwirkung auf politische Angelegenheiten bezweckt, in eigenartiger Weise ausgelegt. Obwohl feststeht, daß keine Gewerkschaft Politik der Politik wegen treibt und in allen ihren Voraussetzungen Mitteln und Zielen sich grundsätzlich von einer politischen Partei unterscheidet, kam das Schöffengericht dennoch zu einem andren Erkenntnis. Der Vorstoß gegen die freien Gewerkschaften in dieser Richtung war schon seit langem zu erwarten. Es gilt der Reaktion, den Einfluß und die Macht der Gewerkschaften zu schwächen. Das geschieht durch eine solche Maßnahme. Es gilt aber

auch, die minderjährigen Arbeiter dem auflärenden Einfluß der Gewerkschaften zu entziehen.

Nun, die Gewerkschaften werden auch diesen Schlag zu parieren verstehen. Die Entscheidung des Bochumer Schöffengerichts ist nur eine vorläufige und höhere Instanzen werden sich noch mit der Frage der Politischerklärung des Bergarbeiterverbandes zu befassen haben. Und mögen sich unsere heutigen Machthaber auch sperren so viel sie wollen und unserer Gewerkschaftsbewegung noch stärkere Knüppel in den Weg legen, die modernen Arbeiterorganisationen werden dennoch marschieren.

Die vereinzeltten Versuche einiger Behörden und Gerichte, örtliche Zahlstellen unserer Zentralverbände für politisch zu erklären, genügen jetzt nicht mehr. Der Prozeß gegen den Zentralvorstand des Bergarbeiterverbandes zeigte schon, daß der Gesamtverband getroffen werden soll. Berlins Polizeipräsident v. Jagow folgt jetzt in größerem Umfange diesen Spuren eifriger Behörden und Gerichte in der Uera des „liberalen“ Reichsvereinsgesetzes. Er hatte schon früher in einem Gutachten, das ein Gericht von ihm einforderte, einen der Zentralverbände für politisch erklärt und darin Gründe von ähnlicher Beweiskraft aufgeführt, wie sie jetzt in dem neuerlichen Prozeß gegen den Bergarbeiterverband als Urteilsbegründung gelten mußten. Kein Wunder daher, wenn er jetzt aus seiner Reserve als Gutachter heraustritt und die Gewerkschaften für politische Vereine erklären will.

Unter dem 1. April ist bereits an einige in Berlin domizilierende Zentralvorstände und auch an einige Berliner Ortsverwaltungen folgende von Herrn Jagow unterzeichnete Verfügung erlassen worden:

„In Anwendung des § 3 des Reichsvereinsgesetzes vom 19. April 1908 ersuche ich Sie, binnen 8 Tagen ein Exemplar der zur Zeit gültigen Vereinsstatuten sowie ein der Gegenwart entsprechendes Vorstandsmitgliederverzeichnis mit Angabe der Vor- und Zunamen, des Standes und der Wohnung einzureichen.

Sollten Sie dieser Aufforderung keine Folge leisten, so wird gegen Sie auf Grund des § 132 Nr. 2 des Gesetzes über die Allgemeine Landesverwaltung vom 13. Juli 1883 eine Geldstrafe von 150 Mk. oder im Unvermögensfalle eine Haftstrafe von zwei Wochen festgesetzt und vollstreckt werden.

Zur Vermeidung der im § 18 a. a. D. angedrohten Strafen wollen Sie künftig von jeder Aenderung in der Zusammensetzung des Vorstandes, sowie von jeder Aenderung der Satzung binnen zwei Wochen nach erfolgtem Eintritt Anzeige machen.“

Die Verfügung stützt sich mit guter Berechnung auf das Allgemeine Landrecht. Die Klage gegen diese Verfügung kommt daher nicht vor die ordentlichen Gerichte, sondern muß im Verwaltungsfreitverfahren erledigt werden. Bekannt aber ist, daß das Oberverwaltungsgericht in einer gerichtlichen Entscheidung sich auf den Standpunkt stellte, daß, wenn der Zentralverband als politisch gilt, auch eo ipso alle Ortsvereine politische Vereine sind. Durch dieses Vorgehen des Herrn v. Jagow würden also mit einem Schläge auch die Ortsvereine für politisch erklärt werden.

Die Gewerkschaften werden auch diesen neuesten Schlag zu parieren wissen. Da aber zu befürchten ist, daß das Vorgehen des Herrn v. Jagow vielleicht auch noch anderorts Schule machen könnte, so sei im besonderen darauf hingewiesen, daß die von solchen Verfügungen betroffenen Gewerkschaften spätestens innerhalb 14 Tage dagegen Einspruch erheben müssen. Durchaus irrtümlich ist die Ansicht, die zum Schaden der Gewerkschaften ausschlagen würde, daß eine solche Verfügung mit Stillschweigen hinzunehmen ist und erst dann, wenn die Einziehung der Geldstrafe eintritt, Einspruch erhoben werden muß.

### Aus Mitgliederkreisen.

Zur Gauleiterfrage in Rheinland und Westfalen.

Jetzt sind bereits 3 Jahre verfloßen, seitdem die Generalversammlung beschloß, einen Gauleiter für Rheinland und Westfalen anzustellen. In wenigen Monaten werden die Delegierten wieder zusammentreten und über das Wohl und Wehe des Verbandes beraten. Da scheint es zweckmäßig zu sein, wenn die in Frage kommenden Kollegen schon beizeiten Rückblick und Umschau halten, wie es im allgemeinen in dem fraglichen Verbandsgebiet aussieht. Für die rheinisch-westfälischen Zahlstellen ist der obige Beschluß gerade die Notwendigkeit zur weiteren Entwicklung. Die Gauleiterfrage hat

in mancher Sitzung, Versammlung usw. schon manche böse Meinung hervorgerufen. Konferenzen haben stattgefunden, Resolutionen sind gefaßt worden; aber alles ohne positiven Erfolg. Weshalb nun alles dies? Weshalb haben wir noch immer keinen Gauleiter? Diese Frage wird uns die nächste Generalversammlung beantworten müssen, denn vorher wird schwerlich noch einer angestellt werden. Ueber eins werden wir aber vor aller Öffentlichkeit diskutieren können und dies wäre über die Notwendigkeit eines Gauleiters. Da kann man behaupten, daß die Notwendigkeit gerade jetzt eine bedenkliche Höhe hat. Alle unsere Widersacher sind auf dem Damme. Bei uns aber fehlt es an dem, was eine Kampforganisation haben muß. Da kommt zunächst das Interesse zum Verband. Dies kann nur durch Erfolge hervorgerufen werden. Dazu gehört als Vorbedingung eine intensive Agitation, welche ein Kollege, der aus den Klauen des Kapitalismus befreit ist, am besten zu leisten imstande ist. Durch die Tätigkeit eines Gauleiters kommt zweifellos ein regeres Leben und mit dem steigt auch das Interesse zum Verband.

Weiter kommt die geistige Entwicklung in Frage. Jeder geistige Fortschritt bildet das Fundament einer guten Organisation und erzieht klassenbewußte Kämpfer. Ein Gauleiter, der seiner Pflicht bewußt ist, wird auch hierin alles aufbieten, um einen starken Stamm zu erziehen. Bis jetzt haben wir zu verzeichnen, daß sogar einige Zahlstellen Mitgliederverluste haben. Im allgemeinen ist keine besondere Mitgliedersteigerung erreicht worden. Dies ist ein bedenklicher Zustand im Vergleich zu anderen Verbänden. Und da bin ich der Meinung, daß hier so bald wie möglich Abhilfe geschafft werden muß. Dies zu verlangen, ist unser gutes Recht. Wie steht es nun in unserm Bezirk mit der Agitation? Da kann man feststellen, daß so gut wie nichts unternommen wurde. Agitationsversammlungen haben die letzten Jahre nicht stattgefunden. Ebenso wenig sind Flugschriften zur Verteilung gelangt. Fachmännische Vorträge sind geradezu ein Bedürfnis. In einem Gebiet, wo 13 000 Indifferente vorhanden sind, muß ganz intensiv gearbeitet werden. Im Gegensatz zu uns entfalten hier unsere Gegner eine große Tätigkeit. Also, wie wir sehn, muß hier ganz entschieden anders gearbeitet werden. Hier müssen alle Kräfte angelegt werden, wenn wir mit den andern Gewerkschaften in einer Reihe marschieren wollen.

B. P. Cöln.

## Verbands-Angelegenheiten

### Bekanntmachung.

Die Mitglieder Richard Koch, Buch-Nr. 51 141 und Max Schulze, Buch-Nr. 54 970, beide Schildermaler, wurden vom Verband ausgeschlossen wegen Streitbruch bei Firma Bünsow, Berlin, Müllerstr. 3. Der Vorstand.

### Bekanntmachung.

Dem auf Reisen befindlichen Mitgliede 52 007 Josef Weidlich, zuletzt in Auma, wollen die Kassierer das Buch abnehmen und an das Verbandsbüro einjenden.

Das Verbandsbüro.

**Situationsbericht. Angermünde.** Bei der Firma Moschel & Zimmermann, Emaillierwerk, stehen sämtliche Maler in Kündigung, weil diese mit der angekündigten Lohnreduktion nicht einverstanden sind. Der Malereibetrieb dieser Firma ist gesperrt und Zugang strengstens fernzuhalten.

**Charlottenburg.** Die Firma Richter ist in Konkurs geraten, sämtliche Arbeiter sind entlassen und der Betrieb geschlossen worden. Ob die Arbeit wieder aufgenommen werden kann, wann und ob unter der alten oder einer andern Firma, das steht alles noch nicht fest.

**Dresden.** Bei der Firma Juntersdorf, Pragerstr. 23, sind unsere Kollegen wegen Verbandszugehörigkeit gekündigt worden. Zugang ist zu unterlassen.

**Fraureuth.** Hier wird mit Kündigungen vorgegangen, die von den Mitgliedern als ernste Kampfansage aufgefaßt werden, zumal es sich um Arbeiter handelt, die bisher immer mit Diplomen und Auszeichnungen für langjährige treue Dienste, aber mit Entlassungen ausgezeichnet wurden.

Wenn die heutige Betriebsleitung der Arbeiterschaft einmal ad oculos demonstrieren will, was es mit diesen Diplomen und Entlassungen im Zeitalter der kapitalistischen Wirtschaftsweise auf sich hat, so wird auch solche Verfahren dazu beitragen, aufklärend unter der Arbeiterschaft zu wirken.

**Freienorla.** Hier wurden einige Forderungen eingereicht, die aber nicht die Erledigung fanden, wie die Mitglieder glaubten, das voraussetzen zu dürfen. Die ganze Sache befindet sich noch in der Schwebe, weshalb wir zur Vorwarnung bei Arbeitsangeboten nach Freienorla raten müssen.

**Schorndorf.** Eine Aenderung am Stand des Streiks ist nicht eingetreten. Die Streikbrecher reißen zum Teil wieder aus, womit nur bewiesen wäre, daß der starke Wechsel im Arbeiterpersonal der Schorndorfer Fabrik, der schon immer ein hervorragendes charakteristisches Merkmal der Schorndorfer Fabrik war, in Ursachen begründet ist, die heute noch unvermindert fortbestehen.

**Stückerbach.** Eine Aenderung am Stand der Dinge ist nicht eingetreten, die Sperre besteht weiter.

**Oesterreich bezw. Böhmen.** Die Kämpfe in Horowitz bei Elbogen (Firma Heinrich Behinger), Lubau bei Podersam (Firma Gebrüder Martin) sowie Meretik bei Klösterle (Firma Benier & Co.) dauern unverändert fort. Zugang nach diesen Firmen ist strengstens fernzuhalten. Die Firmen Luma in Meretik bei Klösterle und U.-G. Triptis, früher Dittmar in Znaim sind ebenfalls mit Arbeitsangeboten zu verschonen, weil die Lohn- und Arbeitsbedingungen bei diesen Firmen solche sind, daß ein Arbeiter, der seinen ehrlichen Namen bewahren will, dort nicht bleiben kann.

Joh. Schneider.

## Aus unserem Berufe

**Neue Erwerbungen und Kapitalerhöhung der Zettlitzer Kaolinwerke.** Der Verwaltungsrat der Zettlitzer Kaolinwerke beschloß den Ankauf der Schlammerei und Bergwerke der Firma Viktor Gottl in Altrohla und Rudolf Gottl in Fischern und deren Angliederung ab 1. Juli 1914 an die gesellschaftlichen Werke. Dadurch ist die gesamte Produktion in Porzellan-Feintaolin zentralisiert. In Anslusse an diese Transaktion wurde die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung zur Erhöhung des Aktientkapitals von 7 1/2 auf 10 Millionen Kronen beschlossen. — In der ordentlichen Generalversammlung wurde die sofort zahlbare Dividende mit 7 Prozent festgesetzt.

**Geschäftsgang der Porzellanindustrie Oesterreichs.** Ueber den Geschäftsgang in unserer Industrie berichtet der „Kapitalist“ vom 1. April:

Der Geschäftsgang der österreichischen Porzellanindustrie war im abgelaufenen Jahre weniger befriedigend als im Vorjahre. Im Inlandsgeschäft schätzen die Porzellanhändler den Ausfall auf etwa 20 Prozent. Was das Auslandsgeschäft betrifft, hat die Ausfuhr in weißer Ware eine mäßige Steigerung, in farbiger Ware dagegen einen Rückgang von etwa 15 Prozent erfahren und auch die Preise waren niedriger. Ob die neue amerikanische Zollgesetzgebung den Export nach Amerika in größerem Maße heben wird, bleibt abzuwarten. Bezüglich des nordamerikanischen und kanadischen Exportes bestehen zwischen den österreichischen und deutschen Porzellanfabriken gewisse Abmachungen. Gegenwärtig arbeitet die überwiegende Zahl der österreichischen Porzellanfabriken mit stark reduziertem Betrieb. Eine Kartellvereinbarung irgend welcher Art besteht unseres Wissens derzeit in der österreichischen Porzellanindustrie nicht. Nach deutschem Muster wurde im Jahre 1908 in der Form einer Gesellschaft m. b. H. in Karlsbad die Vereinigung österreichischer Porzellanfabriken zur „Hebung der Porzellanindustrie“ ins Leben gerufen. Das Kartell sollte gegen einen Fakturausschlag von 3 Prozent die Verpflichtung übernehmen, Ausschußwaren in Oesterreich-Ungarn nicht zu verkaufen; jeder Händler sollte sich verpflichten, nur bei Kartellfabriken zu kaufen und jede Kartellfabrik nur an Händler, die diese Verpflichtung übernommen hätten, verkaufen dürfen. Trotz dieser klug ausgedachten Bestimmungen hatte das Kartell nur ganz kurzen Bestand. Schon im Jahre 1909 kam es zur Auflösung, während das auf ähnlicher Grundlage aufgebaute Kartell der reichsdeutschen Porzellanfabriken unverändert fortbesteht. Die Erzeugnisse der österreichischen Porzellanindustrie genießen einer Weltruf, der Export der Monarchie in Porzellanwaren hatte im Vorjahre einen Wert von circa 14 1/2 Millionen Kronen, im Jahre 1913 ging der Export so zurück, daß man wohl mit einem Ausfall von 5 Millionen Kronen und darüber rechnen kann. Ungarn allein bezieht aus Oesterreich Porzellanwaren, deren Wert jährlich 5 Millionen Kronen übersteigt.

**Hermisdorf.** Aus verschiedenen Teilen des Betriebes der hiesigen Porzellanfabrik kommen von der Arbeiterschaft Klagen. In der Schlemmerei sollen Abzüge von 10 bis 30 Prozent erfolgt sein. In der Bäckerei wurde ein Arbeiter eingestellt und im Afford beschäftigt, erhielt aber nicht den verdienten Lohn, sondern nur pro Tag 3 Mark mit dem Versprechen, daß er nach einem halben Jahre den verdienten Lohn erhalten solle. Es wurde aber nichts aus dem erhofften Mehrverdiensten, denn kurz vor Ablauf dieser Zeit wurde der Arbeiter in das Brennhaus versetzt. In der Dreherei sieht es noch trostloser aus. Dester kommt es vor, daß Leute mit 10 bis 12 Mark wöchentlich nach Hause gehen. Trotzdem die Drehereiarbeiter Frühstücks-, Mittags- und Vesperpause durcharbeiten, ergeben sich erbärmliche Löhne. Die ehemalige Arbeitszeit von neun Stunden ist längst verschwunden, elf bis zwölf Stunden wird jetzt gearbeitet. Kürzlich wurde einem Arbeiter, der seit 21 Jahren in der Fabrik arbeitete, gekündigt, weil er auf einer Lohnerhöhung bestand. Dabei hat der Betreffende der Firma vor zwei Jahren bei dem Streit sehr wertvolle Dienste geleistet. Dafür zahlt die A.-G. Kahla, zu der die hiesige Porzellanfabrik gehört, von allen Aktiengesellschaften in der Porzellanindustrie die höchsten Dividenden und Tantiemen und erzielt fabelhafte Ueberschüsse.

**Selb.** Ein orkanartiger Sturm hat am 6. April in der Porzellanfabrik von Krautheim großen Schaden angerichtet. Das Dach des Vorderbaues wurde zum größten Teil heruntergerissen und große Strecken weit geschleudert. Die Pfähle wurden mit derartiger Wucht zu Boden geschleudert, daß diese tief im Erdreich stecken. Die Telephon-, Telegraphen- und elektrische Stromleitung wurden dadurch zerstört und das Netz vollständig zerrissen.

## Aus anderen Verbänden

**Die Spaltung der Gelben.** Zwischen der Essener und der Berliner Richtung der Gelben bestehen bekanntlich einige Differenzen, die zur Folge hatten, daß die gelben Werkvereine Berliner Richtung im vergangenen Jahre aus dem Bund deutscher Werkvereine ausschieden. Sie gaben vor, nicht auf das Streikrecht in jedem Falle verzichten zu können, wie die Essener, auch müßten sie politische und religiöse Neutralität wahren. Am 28. März haben sich nun die Werkvereine Berliner Richtung in einer Vertretersitzung zu einem Kartellverband deutscher Werkvereine zusammengeschlossen. Vertreter waren erschienen aus Berlin, Dresden, Chemnitz, Bischofswerder, Wurzen, Meißen, Halle a. S., Hamburg, Mainz, Wiesbaden, Frankfurt a. M. und anderen Städten. Es wurde eine andere Resolution angenommen, in der es heißt: „Nach den Ausführungen der einzelnen Redner konstatieren wir, daß eine Einigung zwischen der Berliner und Essener Werkvereinsrichtung ausgeschlossen ist. Die anwesenden Vertreter deutscher Werkvereine begrüßen die Anregung zur Gründung des Kartellverbandes und geben die Erklärung ab, das Programm der Berliner Werkvereine anzuerkennen, weil es den berechtigten Wünschen der deutschen Arbeiterschaft entspricht.“

Daß irgend eine gelbe Richtung sich anmaßt, den berechtigten Wünschen der Arbeiterschaft zu entsprechen, ist mehr als kurios. Die Unterschiede zwischen beiden Richtungen sind übrigens schwer zu entdecken, denn in der Praxis will uns schier bedünken, — daß beide sich gleichen, wie ein Ei dem andern.

**Der Verband der Schneider im Jahre 1913.** Der Rechnungsabluß des Vorstandes konstatiert in seinem Bericht einen Rückgang der Mitglieder von 50 004 auf 48 712, also einen Verlust von 1292 Mitgliedern. Dieser Rückgang ist ausschließlich auf das Konto der Fluktuation der weiblichen Mitglieder zu setzen, da besonders die Konfektions- und Wäscheindustrie, in der viel Arbeiterinnen beschäftigt werden, stark unter dem schlechten Geschäftsgang zu leiden hatte. Die Zahl der männlichen Mitglieder dagegen ist stabil geblieben, sie weist sogar noch eine kleine Zunahme von 68 Mitgliedern auf. Ein wesentlich günstigeres Bild weist der Kassenabluß auf. Der Hauptkassenbestand betrug am Schluß von 1913 1 118 479 Mk. Das bedeutet ein Mehr gegen das Jahr 1912 von 290 926 Mk. Auf die verhältnismäßig geringeren Ausgaben für Lohnkämpfe im Berichtsjahre ist dieser günstige Kassenbestand zurückzuführen. Demgegenüber steht eine starke Mehrausgabe für Kranken- und Reiseunterstützung, die mit auf das Konto der Arbeitslosigkeit gesetzt werden müssen. Der diesjährige Verbandstag, ... im August in Nürnberg statt-

findet, soll sich mit der Einführung der Arbeitslosenunterstützung beschäftigen.

**Der Bauarbeiterverband im Jahre 1913.** Die schwere Krise, die im allgemeinen das wirtschaftliche Leben im Vorjahre zu Boden drückte, hat eine große Belastungsprobe auf die Gewerkschaften ausgeübt. Ganz besonders hart wurde das Baugewerbe getroffen. Man durfte deshalb wohl mit gerechter Spannung die Jahresbilanz erwarten, mit der die größte Organisation im Baugewerbe das Berichtsjahr abschließen würde; war doch schon seit langer Zeit dem Verbande ein starker Rückschlag prophezeit worden. Nun zeigt sich, daß der Verlust, den der Verband an Mitgliedern zu verzeichnen hat, verblüffend gering ist. Die Jahresdurchschnittsziffer ist von 335 560 auf 326 631 also um 8929 zurückgegangen. Wenn man bei dieser Zahl noch in Betracht zieht, daß von den Arbeitern aus Böhmen und Italien, die sonst regelmäßig nach Deutschland kommen, im Vorjahre wegen der Krise und Arbeitslosigkeit von vornherein viele zuhause geblieben sind, dann dürfte der Verlust an Mitgliedern äußerst gering zu berechnen sein.

Durch die große Tariffbewegung, die der Verband im Berichtsjahre durchzuführen hatte, haben sich auch die Ausgaben für Streiks, Verhandlungen und Verbandstage, die zu der Lohnbewegung Stellung zu nehmen hatten, erheblich gesteigert. Sie belaufen sich auf 1 074 094 Mk. und sind rund um eine halbe Million höher als im Jahre 1912. Trotz dieser erheblichen Steigerung der einzelnen Ausgabe-posten ist das Verbandsvermögen bedeutend gewachsen. Wenn auch der gleiche Vermögenszuwachs nicht zu verzeichnen ist, wie er im Jahre 1912 vorhanden war, wo er 4 299 733 Mk. betragen hat, so ist für das Berichtsjahr doch immerhin ein Zuwachs von 2 867 369 Mk. zu buchen gewesen. Der Vermögensbestand in den Lokalkassen hat sich allerdings um 109 992 Mark verringert und beträgt z. Z. 2 621 522 Mk. Die Mehrausgabe ist auch hier hauptsächlich auf die außerordentliche Unterstützung zurückzuführen, die in verschiedenen Zweigvereinen an die arbeitslosen Mitglieder gezahlt worden ist. Das Gesamtvermögen des Verbandes betrug am Schluß des Berichtsjahres 18 315 300 Mk.

**Der Verband der Fleischer im Jahre 1913.** Trotz allen Terrors, den die Meister und die gelben Gesellenvereine ausüben, konnte der Verband seine Mitgliederzahl steigern. Sie betrug am Jahreschluß 6557. Zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen wurden an 43 Orten 337 Lohnbewegungen geführt, an denen zirka 1000 Berufsangehörige beteiligt waren. Dabei wurden neben Arbeitszeitverkürzung und Lohnerhöhungen sonstige Verbesserungen im Arbeitsverhältnis erreicht. Die Gesamteinnahmen des Verbandes betrugen 200 459 Mark. An Unterstützung wurde gezahlt 31 026 Mark, davon an Arbeitslose 14 610 Mark und an Kranke nahezu 11 000 Mark.

## Vermischtes

**Bankgewinne.** Die Reichsbank erhöhte ihren Gewinn um über 13 Millionen Mk. im Jahre 1913. Das ist mehr, als 10 000 Arbeiter im ganzen Jahre verdienen! Es betrug der Reichsbankgewinn 1912; 37 406 686 Mk., 1913: 50 615 019 Mk. Auch die Deutsche Bank erhöhte im Krisenjahre ihren Reingewinn von 34 348 244 auf 35 745 407 Mk. Die Reichsbank und die Deutsche Bank brachten es im letzten Jahre auf einen Ueberschuß in Höhe von 96 360 486 Mk.

Nach den Rechnungsergebnissen der gewerblichen Berufsgenossenschaften betrug die Summe der tatsächlich gezahlten Löhne und Gehälter an 10 178 577 Vollarbeiter 10 741 676 565 Mk. Within entfällt im Durchschnitt auf den Kopf ein Jahreslohn von rund 1055 Mk. demnach „verdienten“ beide Banken gerade so viel als 91 337 Arbeiter! Der Reingewinn fließt zum großen Teile in die Taschen der Aktionäre, die dafür kein Quentchen produktiver Arbeit leisteten. So wird kapitalistisch geteilt.

**Ein vernünftiges Wort.** Vor dem Bayernkönig Ludwig III. erschien vor einiger Zeit eine Abordnung adliger Damen, um den König zu bitten, das Protektorat über Asyle für kranke Tiere zu übernehmen, die im ganzen Reiche gegründet werden sollen. Der König hörte die Damen an, erkundigte sich, wieviel Geld für diesen Zweck bereits gesammelt sei und antwortete nach der „Täglichen Rundschau“, dann: „Kranke Tiere, meine hochverehrten Damen, tötet man, kranken Menschen aber hilft man. Verwenden Sie Ihr Geld lieber für die

armen, kranken und erwerbsunfähigen Menschen, denen Sie nützen, den kranken Ragen, Hunden und Pferden aber nicht. Folgen Sie, meine Damen, und Sie werden ein wohlthätiges Werk tun. Ich bitte Sie, meine Worte zu beherzigen." Mit diesem Geleitspruch waren die Damen entlassen.

**Menschenopfer unerhört!** 742 422 Verletzte, 137 089 Schwerverwundete, 10 900 Tote! So lautet der Bericht vom Schlachtfeld der Arbeit für das Jahr 1912. Zählt man die Krüppel und Leichen aus den letzten 20 Jahren zusammen, dann ergeben sich folgende graufige Zahlen: 10 351 952 Verletzte, 2 312 837 Schwerverwundete, 167 638 Getötete! Immer höher schwillt das Blutmeer. Riesengroß wird das Heer der Krüppel. Hekatomben von Leichen bedecken die Walstatt der Arbeit. Die Ursachen dieses fürchterlichen Vernichtens sind mangelhafter Arbeiterschutz und übermäßig lange Arbeitszeit. Das Unternehmertum setzt allen Forderungen, die auf eine Verminderung der Unfälle hinzielen, hartnäckigen Widerstand entgegen. Darum strebe jeder Arbeiter und jede Arbeiterin nach Verkürzung der Arbeitszeit, Verbesserung der Gewerbeinspektion und für die Anstellung von Arbeiterkontrollleuten. Das geschieht in nachdrücklicher, die herrschende Gesellschaft am stärksten beeinflussender Weise durch den Eintritt in die gewerkschaftliche Organisation.

Eine Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände fand in den Tagen vom 24. bis 26. März in Berlin (Gewerkschaftshaus) statt, die sich hauptsächlich mit der Tagesordnung des bevorstehenden Gewerkschaftskongresses in München und den hierzu seitens der Verbandsvorstände zu unterbreitenden Vorklagen beschäftigte. Im weiteren nahm die Konferenz Informationen über die Situation auf dem Gebiete der Arbeitsvermittlung entgegen und beschloß, sich bei der Beteiligung an der Internationalen Buchgewerbeausstellung in Leipzig auf die gemeinsame Ausstellung der Fachpresse in Einzelnummern und gebundenen Jahrgängen zu beschränken.

**Wie wirkt man für die Genossenschaft.** Es soll nicht davon die Rede sein, wie man der Konsumgenossenschaft neue Mitglieder zuführt; es soll darüber gesprochen werden, was zu geschehen hat, wenn Mitglieder aus irgend einem Grunde die Fahne der Genossenschaft verlassen wollen. Im allgemeinen sind die Austritte aus den Konsumvereinen nicht sehr zahlreich, aber es kommen doch hier und da Verstimmungen vor, auf die das Mitglied nur durch Austritt aus der bisherigen Gemeinschaft glaubt antworten zu müssen. Der Austritt jedes noch kaufkräftigen Mitglieds ist ein Verlust für den Konsumverein und erschwert ihm die wünschenswerte rasche Entfaltung und Ausdehnung. So viel Zeit und Mühe es in vielen Fällen erfordert, Fernstehende der Genossenschaft zuzuführen, viel schwerer ist es doch, das verlorene Glied der Gemeinschaft wieder zur alten Tätigkeit zurückzuführen. Es wird darum die ernste Sorge jedes Genossenschafters sein, der Absicht, aus der Genossenschaft auszutreten, mit allen den Mitteln zu begegnen, die die bessere Ueberzeugung verleiht. Es wird ja bald keinen Konsumverein mehr geben, der nicht außer seinen angestellten Beamten Mitgliederkommissionen gebildet hätte, die es als ihre Lebensaufgabe betrachten, durch freundliche aber eindringliche Rücksprache jene Mitglieder von ihrem Irrtum zu heilen, die da abtrünnig werden wollen. Man kann überzeugt sein, daß kein Kapital so reichlich Zinsen trägt wie jenes, daß hier aufgewendet wird, wo es sich um die ernste Rücksprache mit den verstimmteten Mitgliedern handelt. Welchen Gründen und Vorwänden ist man nicht schon begegnet, und wie wenig hielten sie stand, wenn man alle den kleinen Beschwerden, den Empfindlichkeiten, den Eifersüchteleien und allen den anderen kleinen menschlichen Schwächen und Kurzsichtigkeiten die schöne Sache der Konsumentenbewegung gegenüberstellte. Und wie oft schienen die, die in einer plötzlichen Answallung, in einem augenblicklichen pekuniären Bedrängnis ihre Austrittserklärung abgegeben hatten, förmlich darauf zu warten, mit einem Beauftragten der Organisation über ihre Angelegenheit zu reden, ihrem Herzen Luft zu machen. Und ein vernünftiges Nein und Wider war in der Mehrzahl der Fälle mit dem Erfolge der Erhaltung des Mitglieds gekrönt. Wenn dem früheren Erfolge tritt dann hier die Möglichkeit, erhobene Beschwerden zu prüfen und abzustellen. Des weiteren bedeutet jede möglich gemachte Zurücknahme einer erfolgten Austrittserklärung auch einen moralischen Erfolg insoweit, als das wiedergewonnene Mitglied und auch andere Mitglieder der Organisation ihrer Mitgliedschaft bewusst werden und nun gar um so treuer Anhänger der Genossenschaft und vielleicht auch überzeugtere Agitatoren unter ihresgleichen werden. Man gehe also zu den Mißmutigen und

Verstimmteten; sie sind Menschen, mit menschlichen Schwächen behaftet. Das gütige Zureden des Genossen darf in vielen Fällen des Erfolges sicher sein.

**Behandlung der Lungentuberkulose durch Jod.** Der französische Arzt M. L. Boudrean, der seit zehn Jahren die Behandlung der Lungentuberkulose mit Jod durchgeführt gibt, gibt jetzt in der „Gazette des Hôpitaux“ eine Schilderung seiner Methode und seiner Erfahrungen. Boudrean ist von Ueberzeugung, daß er in dem Jod das spezifische und wirksamste Mittel zur Bekämpfung der furchtbaren Krankheit entdeckt hat. Er wendet das Jod innerlich an. Dabei gilt den Kranken zunächst durch kleine, sich allmählich steigende Dosen an das notwendige Höchstmaß zu gewöhnen. Das Jod wird in Form von Jodtinktur in Getränken, am besten Rotwein, genommen. Man fängt mit 20 Tropfen täglich an und steigert allmählich bis zu einer Dosis von 130, ja 150 Tropfen. Ja B. behandelt augenblicklich sogar Kranke, denen er täglich 350 Tropfen eingibt. Für Kinder müssen die Dosen selbstverständlich entsprechend verkleinert werden. So sind im Alter von sechs bis sieben Jahren täglich 40 bis 60 Tropfen zu reichen. Wenn die Behandlung lange genug fortgesetzt wird, so soll sie nach Ansicht des Verfassers in fortgeschrittenen Stadien von Lungentuberkulose noch bemerkenswerte Resultate erzielen.

Eine Kontraindikation soll kaum vorhanden sein. Auch diejenigen Kranken, die die metallischen Jodverbindungen, die Jodüren, wegen ihrer kongestiven Wirkungen nicht vertragen können, ohne Gefahr Jodtinktur eingespritzt bekommen. Der französische Arzt kombiniert die Jodbehandlung mit der äußerlichen und innerlichen Anwendung von Eivalyptol und Gaiacol.

**Das deutsche Volksvermögen.** Arnold Steinmann-Buchner berechnet in einer eben erschienenen Schrift (Das reiche Deutschland) das deutsche Volksvermögen auf 376 bis 397 Milliarden Mark, d. h. auf rund 400 Milliarden Mark; darunter wird der Wert des im Ausland angelegten Kapitals und des deutschen Besitzes an fremden Wertpapieren auf 25 Milliarden geschätzt. Im Jahre 1909 hatte der gleiche Verfasser das Volksvermögen nur auf 330 bis 360 Milliarden berechnet, also eine Steigerung um rund 40 Milliarden in noch nicht einem Jahrzehnt. Auf eine deutsche Durchschnittsfamilie kommt danach ein Vermögen von rund 30 000 Mark. Es hätte jede Familie ein arbeitsloses Zinseinkommen, das höher wäre als ein durchschnittliches Arbeitereinkommen. Da nun aber die Millionen des Volkes kein Vermögen haben, ist das, was man Volksvermögen nennt, in Wahrheit das Vermögen, das dem Volke geraubt ist.

**71,7 Millionen Mark Lantien.** In 11 Monaten betragen die Einnahmen der Reichskasse aus der Lantiensteuer 573 523 Mark. Da die Steuer 8 Prozent der Lantien betragt, ist in der angegebenen Zeit das nette Sümmechen von 71,7 Millionen Mark als Nebeneinnahme in die Taschen der Herren Aufsichtsräte geflossen.

**„Nur“ 58 303 Mk. Gewinnanteil auf den Kopf.** In der Generalversammlung der deutschen Bank strich Herr von Gwinner die Genügsamkeit der Direktoren und Vorstandsmitglieder heraus. Ihrer 67 hätten nicht einmal 4 Millionen bekommen, nämlich nur 3 906 276 Mark. Das macht auf den Kopf 58 303 Mark, ohne das ordentliche Gehalt und ohne die Nebeneinnahmen aus Aufsichtsratsstellen. Herr von Gwinner war entrüstet über die „Begehrlichkeit“ der Bankbeamten, die mit 2000 Mark zufrieden sein sollen.

Nach dem Muster der Volksfürsorge werden in der Schweiz und in Schweden Versicherungsgesellschaften ins Leben gerufen werden. In der Schweiz sind die Genossenschaften vorläufig die Träger der Gesellschaft.



## Ein Brief aus dem Katorggefängnis zu Pkrow.

(Schluß).

Wenn eine Zelle längere Zeit keinen Anlaß zum Peitschen gibt, so provoziert sie der Tscherleniewskij. Dazu bedient er sich eines Provokateurs, irgend eines herabgekommenen Subjektes, das in solch eine Zelle hineingesteckt wird und den Insassen allerlei phantastische Pläne gegen die Behörde vorschlägt. Wehe denen, die auf seine Einflüsterungen eingehen! . . . Dann geht eine wilde Peitscherei los. Einer nach dem andern wird aus der Zelle geschleppt und ohne Erbarmen durchgehauen.

Solcher Fälle gibt es unzählige. Wenn die Gefangenen merken, daß sie die Opfer der Provokation sind und in der mildesten Form ihre Unzufriedenheit zeigen wollen, dann wird dies als Verschwörung, als Aufruhr betrachtet, als Aufruhr gegen den heiligen Willen Gottes. . . . Dann werden nicht einzelne, sondern 5, 10, 15, letzthin sogar einmal 20 Menschen gleichzeitig zum Peitschen niedergestreckt. Dann dringt das Schmerzensgeschrei der gefolterten Opfer bis in die entferntesten Zellen. Die Gefangenen, die es hören müssen, beben am ganzen Körper und schlagen mit ihren Köpfen an die Wand, um die Qualen, die nicht auszuhalten sind, zu verkürzen. . . . Noch nie gaben die Gefangenen selbst zu solchen massenhaften Peitschereien Anlaß, immer wurden sie provoziert. Mit Scham und Schmerzen bekenne ich, daß wir nicht mehr imstande sind, dagegen zu protestieren. Wer wagt uns dafür zu verdammen? Die Menschen sind hier dermaßen ermüdet, terrorisiert, mißhandelt, daß sie außer dem sklavischen Schrecken nichts anderes mehr empfinden.

Einmal schlug der Direktor eigenhändig die Gefangenen mit der Faust ins Gesicht. Auch dagegen hat man nicht protestiert.

Früher schien es mir, daß diese Hentzer uns keine Tränen aus den Augen pressen werden. Aber uns fließen manchmal die Tränen über die Wangen. . . . Die Katorga weint. In die Zelle Nr. 16 steckte Tschereniewskij einen Provokateur. Mit seiner Hilfe gelang es zum Schluß, auf einmal neun Mann zum Peitschen herauszuschleppen, lauter unschuldige Menschen. Die Zelle weinte mit den Tränen des Schmerzes und der Machtlosigkeit. Ja, die Katorga hat geweint!

Auf welche Weise provoziert wird, soll das folgende Beispiel zeigen: In meine Zelle, die sich ruhig benahm, schickte man einen Provokateur. Es war einer von jenen, die das Gewissen plagt, er bereute, daß er so gesunken war und wollte auf ehrliche Weise seine früheren Fehler wieder gut machen. Ein Monat verging. Die Ruhe in der Zelle wurde nicht gestört. Die Gefängnisverwaltung hatte keinen Grund zum Foltern. Da kam aber ganz unerwartet ein günstiger Zufall hinzu. Der reuige Provokateur wendete sich an den Assistenten Glaski mit der Bitte, man möge ihn in eine andere Zelle versetzen, in welcher sein Freund sitze; diesen wolle er bitten, für ihn einen Brief zu schreiben da er selbst des Schreibens unkundig sei. Der Vorwand war da! . . .

„Niederträchtige Hunde!“ schrie der Glaski, „Schurken! Die ganze Zelle kann schreiben und keiner will ihm den Brief aufsetzen!“

Alle stehen in der Reihe und schweigen; er fährt weiter: „Zu Tode peitsche ich Euch, niederträchtige Hundesöhne!“ Einer der Gefangenen hielt nicht aus.

„Sie verstehen die Sache nicht, mein Herr. Wenn einer sich trauen würde, für diesen Provokateur zu schreiben, so würden wir ihn boykottieren.“

Der Glaski schien darauf gewartet zu haben. „Führt ihn hinaus!“ schrie er.

Der Unglückliche wurde aus der Zelle hinausgeführt und Glaski erklärte beim Hinausgehen mit Triumph:

„Ich wußte, daß einer von den Verfluchten nicht aushalten und murren werde.“

Er wußte es und darum provozierte er.

Es wird Euch vielleicht nicht wundern, wenn ich Euch mitteile, daß wir wöchentlich mehrere Tote haben. Es sterben im allgemeinen 7 Proz., von den auf unbestimmte Dauer Verurteilten 10 Proz. Vielleicht ist es die Hoffnung, bald das Gefängnis zu verlassen, welche die auf kürzere Zeit Verurteilten ausdauernder macht. Bei 80 Proz. der Sterbefälle liegt Tuberkulose vor, 20 Proz. fallen auf andere Todesursachen. Schmutz, Hunger, Käfig, Karzer, Peitsche treiben ihr Vernichtungswerk weiter. Natürlich sind auch Spital und Ärzte nicht schuldlos, doch davon ein andermal. Heute will ich nur erwähnen, daß der Arzt ein typischer Tschinownik ist, er zittert vor dem Tschereniewskij und erlaubt ihm, allmächtig auch im Spital zu herrschen, wo doch ein Hentzer keinen Zutritt haben sollte.

**Versammlungs-Berichte etc.**

**Neuhaus Kreis Sonneberg.** Die Monatsversammlung vom 30. März war ziemlich gut besucht. Der Vorsitzende eröffnete dieselbe mit folgender Tagesordnung: Maifeier, Kartellbericht, Krankenkasse, Anschaffung von Büchern zur Bibliothek. Zu Punkt 1 wurde beschlossen, daß wir den 1. Mai, wie alljährlich, auch dieses Jahr wieder feiern und wurde die Verwaltung beauftragt, die Vorbereitungen zu treffen.

Die Kollegen Beck und Geyer erstatteten den Bericht von der letzten Kart-Abrechnung mit dem Abschluß des letzten Jahres. Ferner wurde mitgeteilt, daß das diesjährige Gewerkschaftsfest in Lauscha stattfinden soll. Es wurde ferner den Kollegen zur Kenntnis gegeben, daß der Kollege Wagenschwanz von Sonneberg vom 1. April ab die Rechtsanwaltsstelle übernimmt und zwar in den Räumen des „Thüringer Volksfreund“. Dann wurde von verschiedenen Kollegen die Verschmelzung der Konsumvereine besprochen und betont, daß es unbedingt notwendig ist, die Verschmelzung so bald wie möglich in die Wege zu leiten. Die Kollegen sind der Meinung, daß ein regerer Besuch der Konsumvereins-Versammlungen stattfinden müßte, um dadurch die Sache schneller in Fluß zu bringen. Beim Punkt Volksfürsorge wurde von verschiedenen Rednern kritisiert, daß in Neuhaus bisher sehr wenig getan wurde. Der bisherige Vertreter der Volksfürsorge wurde entlastet, weil er mit Arbeit überhäuft ist und die Kollegen Beck und Geyer hierzu bestimmt, welche sich verpflichteten, alles dafür zu tun. Zu Punkt 3 berichteten die beiden Vertreter Geyer und Rebhahn. In der Diskussion stellt Kollege Daithe den Antrag, eine öffentliche Krankenkassenversammlung einzuberufen zur Aufklärung über die Reichsversicherungsordnung im Krankenkassenwesen. Dazu soll mit dem Kassierer König Rücksprache genommen werden, ob er das Referat übernimmt. Für Anschaffung neuer Bücher zur Bibliothek wurden 50-60 Mark bewilligt.

**Düsseldorf.** Die am 28. März stattgefundene Zahlstellenversammlung befaßte sich mit Erledigung einiger interner Angelegenheiten unter anderem auch mit der Gauleiterfrage für Rheinland und Westfalen. Das Verhalten des Vorstandes in dieser Angelegenheit fand allseitig die schärfste Mißbilligung und wurde zum Schluß einstimmig folgende Resolution angenommen:

Die heutige Versammlung der Zahlstelle Düsseldorf ist mit der Resolution der Konferenz der Zahlstellen von Rheinland und Westfalen, die am 29. Dezember 1913 in Köln tagte, einverstanden. Sie verlangt, daß der Hauptvorstand unverzüglich dem Generalversammlungsbeschluß von 1911 betreffs Anstellung eines Gauleiters ohne weitere Verschleppung nachkommt. Wir glauben bisher, daß nicht nur für die Mitglieder allein sondern auch für den Hauptvorstand die Generalversammlung die höchste Instanz ist, deren Beschlüssen auch er sich ohne weiteres zu unterwerfen und nachzukommen hat. Wir protestieren hiermit auf das entschiedenste gegen diese Mißachtung eines Generalversammlungsbeschlusses und werden eventuell aus seinem pflichtwidrigen Verhalten die entsprechenden Konsequenzen ziehen.

**Literarisches**

**„Die Aktiengesellschaften in der deutschen Porzellan- und Steingutindustrie“.**

Unsere Mitglieder erhalten das Werk gebunden für 2 Mark, broschiert für 1,50 Mark. Bestellungen sind zu richten an den Verbandskassierer W. Herden.

Unser Anbebot zu dem ermäßigten Preise kann natürlich nur für Verbandsmitglieder gelten, alle anderen Interessenten sind auf den Buchhandel, bezw. den Verlag von J. S. W. Dieß Nachfl. Stuttgart angewiesen.

**Sterbetafel.**

**Hermisdorf.** Paul Otto, Dr., geb. 9. August 1872 in Altwasser, gest. 6. April d. J. an Lungentuberkulose. Letzte Krankheitsdauer über 2 Jahre

Ehre seinem Andenken!

**Adressen-Änderungen**

- Arzberg.** Schf. Karl Reiß, Ml., Spitalstr. — Kff. Robert Juffa, Ml., Bahnhofstr. 228 a.
- Fraureuth.** Wf. Max Schenderlein, Glüher, Andreas-Hupferstr. 18.
- Kermersheim.** Kv. Friedrich Klotz, Villa Gutmann.

**Versammlungs-Anzeigen**

- Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.**
- Ahlen.** Sonnabend, 25. April, 8 1/2 Uhr, bei Sandgathe.
  - Annaburg.** Sonnabend, 18. April, 8 1/2 Uhr, in Beck's Gesellschaftshaus.
  - Berlin.** Sonnabend, 18. April, 8 Uhr, Verwaltungssitzung im Büro. — Montag, 20. April, 7 Uhr, Figurenbranche, bei Wollschläger, Adalbertstr. 21. — Sonnabend, 25. April, 8 1/2 Uhr, Zahlstellenversammlung, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15.
  - Bonn.** Sonnabend, 25. April, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Sandtaule 13.
  - Bunzlau.** Sonnabend, 18. April, punkt 8 Uhr, im Deutschen Reich.
  - Charlottenburg.** Sonnabend, 18. April, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus.

**Düsseldorf.** Sonnabend, 25. April, im Volkshaus, Zimmer 4.  
**Frankfurt a. M.** Sonnabend, 25. April, 8 Uhr, bei W. Kemm, Br. Rittergasse 56.  
**Gera, Reuh.** Freitag, 24. April, 7 Uhr, im Gasthof zum Löwen in Tinz. Vortrag des Gauleiter Hoffmann.  
**Geschwenda.** Sonnabend, 18. April, 8 Uhr, im Thüringer Wald.  
**Goldlauter.** Sonntag, 19. April, bei Emil Schübel. Bibliotheksbücher mitbringen.  
**Gräfenthal.** Sonnabend, 18. April, 8 1/2 Uhr, im Fisch. — Lippelsdorf. Montag, 20. April, nach Fabriktschluß.  
**Hamburg.** Dienstag, 21. April, 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Wichtige Tagesordnung.  
**Hornberg.** Sonnabend, 18. April, 8 Uhr, im Gasthaus zur Rose. Wichtige Tagesordnung.  
**Kleindembach.** Mittwoch, 22. April, im Stern. Wichtige Tagesordnung.  
**Kronach.** Sonnabend, 18. April, 5 1/2 Uhr, im Bayerischen Hof.  
**Langwieseln.** Sonnabend, 18. April, 9 Uhr, im Felsenteller.  
**Mannheim.** Sonnabend, 18. April, bei W. Ringinger, S. 7. 24.  
**München.** Sonnabend, 18. April, 8 Uhr, im goldenen Lamm, Zweigstr. 4.  
**M.-Gladbach.** Sonnabend, 25. April, 8 1/2 Uhr, bei Peter Heinen, Wallstraße.  
**Neuhaldensleben.** Sonnabend, 18. April, 8 1/2 Uhr, in Herzogs Festsälen.  
**Olschitz.** Sonnabend, 15. April, 8 1/2 Uhr, im Deutschen Schützen. Bücher mitbringen.  
**Potschappel.** Sonnabend, 25. April, 4 Uhr, in der Roten Schenke. Vortrag.  
**Selb.** Donnerstag, 23. April, 8 Uhr in der Zentralthalle.  
**Sophienau.** Sonnabend, 18. April, punkt 7 Uhr, in Nittches Lokal. Vortrag des Gen. Hirsch.  
**Tettau.** Montag, 20. April, 6 Uhr, im Schwarzen Adler. Wichtige Tagesordnung.  
**Unterpörlitz.** Sonnabend, 18. April, im Gasthaus zur Sonne. Bücher mitbringen.  
**Weiden.** Sonnabend, 18. April, in der Sonne.  
**Zell.** Sonnabend, 25. April, 8 Uhr, im Badischen Hof.

## Anzeigen

**Zur Beachtung!** Die Kassierer folgender Zahlstellen geben den Termin des Abschlusses des 1. Quartals bekannt und ersuchen um Begleichung der Beiträge und Entnahme der Pflichtstreitmarken bis spätestens zu dieser Frist: **Mannheim** bis 18. April, **Neuhaldensleben** bis 18. April, **Unterpörlitz** bis 18. April, **Weiden** bis 18. April.

**Selb.** Donnerstag, 23. April, abends 8 Uhr, im Saale der Zentralthalle Versammlung. Vortrag des Arbeitersekretärs Währ. Erstmalige Ausgabe der Marken für den Versammlungsbesuch. Zahlreiches Erscheinen daher notwendig. Die Verwaltung.

**Goldlauter.** Den durchreisenden Kollegen zur Kenntnis, daß freiwillige Unterstützung bis auf weiteres nicht mehr gezahlt werden kann. Sonntag, den 26. April, findet unser Stiftungsfest, bestehend aus Festsprede, humoristischen Vorträgen und Ball, statt. Unsere Mitglieder, sowie die der Zahlstelle Suhl sind herzlichst eingeladen. Die Verwaltung.

**Geschwenda.** Sonnabend, 18. April, 8 1/2 Uhr, öffentliche Porzellanarbeiter-Versammlung im Thüringer Wald. Referentin Kollegin Müller-Köppelsdorf.

**Leipzig.** Durchreisende ausgesteuerte Kollegen können ihre Lokalunterstützung im Volkshaus beim Kollegen Widlein entgeg. nehmen. Die Verwaltung.

Arbeitsangelegenheiten u. Arbeitsangehörige  
**Arbeitsmarkt**  
 Offerten-Einföhrung mit bei Verteilung

**Maler,** tüchtig in Lackschriften auf Galanterie-Artikel und für Holzbrand, per sofort und für dauernd gesucht. Reisegeld wird ver.ütert. Offerten mit Lohnansprüchen an die „Ameise“ erbeten.

**Tüchtiger Polychromer** für weltliche und religiöse Figuren gesucht  
 P. Alfred König, Bismarck, Schleifen, Mühlenstr. 13.

**Mehrere tüchtige Porzellanmaler** für Militärartikel, die auch schreiben, sofort u. für dauernd erhalten den Vorzug.  
 W. B. Ripper, Weg, Militär- und Fabrikation von Militär-Referenzstellen.

**Putzer und Glieber** für Gipsfigurenfabrik gesucht.

Jacob Windmüller, Düsseldorf, Kavalleriestr. 50.

Preis der 2gespaltenen  
 Blattzelle 80 Pfennig

**Geschäfts-Anzeigen**

Vorausbezahlung  
 ist Bedingung

**Wo?** verkauft man am vorteilhaftesten **Goldabfälle**?  
 Nur beim Verbandskollegen  
**Karl Fränzel, Potschappel b. Dresden, Weiheritzstr.**  
 Schnellste Erledigung.

**Gold-, Silber- und Platinabfälle**  
 als Schmiere, Nische, Lappen, Stupfer, Pinsel, Näpfe, Paletten, leere Flaschen und ausgeschmolzenes Gold kauft höchstzahlend  
**Max Haupt, Dresden-H., Bönischplatz**

**Goldabfälle** jeder Art, Goldlappen, Goldwatte, Schmiere und Rehr gold schmilzt und kauft höchstzahlend  
**E. Hecht, Berlin N., Weinbergsweg 12, 1 T**  
 Telephon Amt Norden 7487.

Zahle well grossen Umsatz höchste Preise	<b>Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle</b>		Edel- Metall- Schmelze Geegründet 1896
	 Reelle schnelle Bedienung Osterwelhstrasse 32. <b>Otto Seifert, Zwickau S.</b>		

## Goldschmiere, Goldabfälle

goldhaltige Lappen, Nische, Watte, Stupfer, Pinsel, Rehr gold, leere Flaschen usw. werden ausgeschmolzen und das Gramm Feingold nach Goldkurs angekauft, also höchste Zahlung, bei sofortiger Kasse. Reelle Bedienung zugesichert. Großer Umsatz, daher höchste Preise. Viele neue Anerkennungen und Empfehlungen für reelle Bedienung. Nehmen auch alten Goldschmuck in Zahlung.

**M. Köhler, Dresden, Wettinerstr. 20. Scheide-Anstalt.**

**Goldabfälle,** wie Goldasche, Stupfer, Pinsel, Lappen, Gläser usw. kauft bei schneller, reeller Bedienung höchstzahlend  
**H. Langhammer, Wilkau bei Zwickau (Sachsen)**

**Werkstattschuhe, Sandalen, Pantoffeln**

usw. äußerst dauerhaft und zu billigsten Preisen, liefert

**F. Girbardt, Ilmenau i. Thüringen.** Ausführliche Preisliste frei

## Alle Gold-, Silber- und Platinabfälle,

wie Flaschen, Näpfe, Paletten, Schmiere, Lappen, Pinsel, Nische, sowie auch alle Goldabfälle vom Blattgold werden ausgeschmolzen, auf Feingehalt probiert und zu den üblichen Preisen angekauft. Sendungen werden schnell erledigt.

**H. Haupt, Dresden-H., Serrestrasse 3.**  
 Gold- und Silberscheideanstalt.

## Goldschmiere, Goldlappen, Goldasche,

und sonstige goldhaltige Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung

**Martin Kaufmann, Zwickau i. S., Bahnhofstr. 14**

**Goldschmiere, verdicktes Glanzgold und sonstige goldhaltigen Sachen** kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekt.  
**Emil Böhme, Eilenberg S.-H.** Ältestes Geschäft dieser Art.  
 NB. Empfehle ff. Glanzgold. 10 Gr. 3,50 Mt.

**Goldschmiere,** Goldflaschen und alle in der Berggolderei vorkommenden Abfälle kauft bei pünktlicher reeller Bedienung  
**Oskar Rottmann, Stadtilm i. Thür.**

Herausgeg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen  
 Redaktion: Karl Eberhardt, Charlottenbg., Rosinenstr. 3.  
 Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenburg, Rosinenstr. 3.  
 Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstraße 22.